

Thema: Wenn es dunkel wird in Hanau

Der Zauberpinsel

Es war einmal ein Mädchen, das hieß Marie. Marie lebte in einem großen Turm und durfte nur ganz selten draußen spielen. Heute war es endlich so weit: Marias 10. Geburtstag kam. Sie wollte draußen feiern, am liebsten im Wilhelmsbader Park. Aber es tobte ausgerechnet heute ein Gewitter. Das enttäuschte Marie sehr. Marias Mutter Klara kam in ihr Zimmer und trug ein dünnes kleines Säckchen mit rotem Geschenkpapier, weißen Tupfen und einer rosa Schleife obendrauf. Klara sah, wie enttäuscht Marie war und sagte deshalb mit leiser Stimme: „Marie, das ist dein Geburtstagsgeschenk von deinem Vater und mir. Der Verkäufer meinte, es hätte mal den Brüdern Grimm gehört... Du weißt ja, die Männer, die Märchenbücher geschrieben haben.“ Klara überreichte Marie das Säckchen.

Als Marie das Geschenk öffnete, war sie überglücklich und hat für einen Moment ihre Traurigkeit vergessen, dass sie ihren Geburtstag nicht draußen feiern konnte. Sie hat einen alten, aber wunderschönen Pinsel bekommen, der in Regenbogenfarben glitzerte. Sie wollte ihn sofort ausprobieren und nahm ein Blatt Papier aus einer Schublade von ihrem Schreibtisch. Gerade als sie anfangen wollte zu malen, fiel ihr plötzlich ein, dass sie gar keine Pinselfarbe hatte. Wieder war Marie traurig und ließ den Pinsel auf das Blatt Papier fallen. „Was ist denn das?“ rief Marie erstaunt. Auf dem Blatt war ein blauer Klecks Farbe. Sie dachte zuvor genau an diese Farbe. Sie wurde neugierig und dachte an die Farbe schwarz. Nun malte der Pinsel tatsächlich schwarz. Marie malte weiter und als das Bild fertig war, hatte sie einen schwarzen Kater mit himmelblauen Augen gemalt.

Plötzlich funkelten kleine Sterne wie bei einer Wunderkerze um das Blatt und es folgte ein leiser Knall. Der Kater, den sie gemalt hatte, stand plötzlich lebendig vor ihr. Marie erschrak. Der Kater stellte sich vor: „Hallo, ich bin Peter! Die meisten aus meiner Heimat nennen mich auch den schwarzen Peter.“ Etwas schüchtern fragte Marie: „Und? Wo kommst du her?“ Darauf antwortet Peter: „Ich komme aus einem geheimen Zauberland, von dem niemand wissen darf!“ Marie konnte das nicht glauben, denn ihre Eltern oder ihre Lehrer sagten immer, dass es sowas wie ein Zauberland gar nicht gibt. Aber sie sagten auch, dass gemalte Bilder nicht lebendig werden können. Sie war verwirrt. Peter erzählte weiter: „Du bist etwas Besonderes, denn der Pinsel wirkt nicht bei jedem. Es gibt aber vieles, was du über deine Kräfte mit dem Pinsel lernen musst. Du darfst ihn zum Beispiel nur für etwas Gutes benutzen, ansonsten löst sich der Pinsel in Luft auf. Nur du kannst mich sehen und mit mir sprechen.“ Marie wollte am liebsten alles über den Pinsel erfahren und probieren, was er alles kann. Gleichzeitig hatte sie auch viele Fragen. Ihre Gedanken fuhren Achterbahn, da fiel ihr ein, was ihre Mutter ihr sagte. Sie fragte Peter: „Stimmt das, dass der Pinsel früher auch den Brüdern Grimm gehörte?“ „Ja, das stimmt!

Was glaubst du, woher sie ihre Geschichten haben? Der Pinsel hat ihnen geholfen in das Zauberland zu gehen und alles zu erleben!“ „Sie konnten mit dem Pinsel in ein Zauberland gehen? Das geht doch gar nicht!“ Peter erklärte ihr, dass es in Hanau viele Orte gibt, an denen man nur eine Tür malen müsste und schon würde man in das Zauberland kommen. So gäbe es z.B. einen Eingang im Schloss Philippsruhe oder am Geburtshaus der Brüder Grimm und sogar am Goldschmiedehaus. Marie zweifelte immer noch, denn die Märchen hatten ihr oft Angst gemacht. Es handelte von Hexen oder Wölfen, die Kindern wehtun wollten. „Warum glaubst du denn, konnten sich Hänsel und Gretel befreien? Weil die Brüder Grimm mit dem Pinsel nachgeholfen haben. Und wie konnte die Großmutter von Rotkäppchen gerettet werden? Dank dem Pinsel! Er hat Gutes getan und den Märchen ein glückliches Ende gegeben.“

Marie wollte den Pinsel sofort ausprobieren und das Zauberland besuchen, doch Peter warnte sie: „Du musst wissen, dass es im Zauberland auch eine böse Hexe gibt, die dich und den Pinsel verfluchen möchte, damit ihr nichts Gutes damit machen könnt. Bist du bereit, mit mir in das Zauberland zu gehen und die Hexe zu besiegen?“ Marie nickte zustimmend.

Als das Gewitter vorbei war und es dunkel wurde in Hanau, schlichen sich beide aus dem Turm und gingen zum Schloss Philippsruhe, um den Eingang zum Zauberland zu suchen. An einer Wand hinter dem Schloss malte Marie eine Tür mit dem Zauberpinsel, die sich von alleine öffnete, als sie fertiggemalt war. Beide gingen durch die Tür und standen direkt vor dem Hexenhaus. Langsam gingen sie in das Haus hinein. Die Tür quietschte und mit jedem Schritt knackte der Holzböden. Sie sahen die Hexe vor einem großen Kessel, der über dem Feuer hing. Auch die Hexe bemerkte, dass jemand im Haus war und drehte sich um. „Hey, ihr da! Was macht ihr in meinem Haus?“ Die Hexe erkannte sofort den Zauberpinsel und schwang die Hände in die Luft und wollte gerade anfangen einen Zauberspruch zu sagen, als Marie sich mit dem Pinsel eine Schutzblase malte, die vor Zaubersprüchen schützen sollte. Die Hexe dachte sich: „Wenn ich sie irgendwie austrickse, bekomme ich wenigstens den Pinsel“. Sie nahm einen Becher mit dem Trank aus dem Topf und grinste böse. „Wenn ich erst den Pinsel habe, dann kann mich keiner mehr aufhalten. Ich werde durch die Tür gehen, durch die ihr gekommen seid und in eurer Welt Angst und Schrecken verbreiten.“ Mit Schwung schüttete sie den Trank aus dem Becher über die Schutzblase, die sich daraufhin auflöste. Marie und Peter rannten vor Angst aus dem Haus in den dunklen Wald. Den Zauberpinsel hielt sie dabei fest in der Hand. Die Hexe lief ihnen hinterher. Sie konnte aber nicht so schnell rennen, weil sie bereits alt war.

Marie und Peter hatten einen Vorsprung und nutzten das, um eine Falle für die Hexe zu malen. Sie malte ein großes Loch und über dem Loch viele Blätter. Peter stellte sich hinter die Falle und rief: „Huhu, hier bin ich, du böse Hexe!“ und streckte ihr die Zunge raus. Wütend lief die Hexe auf Peter zu und bemerkte die Falle nicht. Auf einmal krachte es und die Hexe war im Loch. Marie kam aus ihrem Versteck und malte dieses Mal die Schutzblase über dem Loch, schließlich hatte die Hexe ja keinen Zaubertrank dabei. Marie rief ihr zu: „Wenn du raus willst, musst du mir versprechen, dass du von nun an deine Kräfte und Tränke für Gutes benutzt, sonst...“. Die Hexe fragte frech: „Sonst was?“ Sonst male ich das Loch voller Knoblauch!“ Daraufhin flehte die Hexe: „Nein, bitte! Alles, nur das nicht!“. „Na, dann verstehen wir uns ja“, sagte Marie und die Hexe versprach,

was Marie verlangte. Marie malte eine Leiter, damit die Hexe aus dem Loch klettern konnte. Als die Hexe aus dem Loch draußen war, wurde der dunkle Wald plötzlich hell und statt der Stille sangen nun Vögel. Die Hexe hat ihr Versprechen gehalten.

Glücklich kehrten Marie und Peter zum Hexenhaus zurück und gingen durch die Tür, durch die sie gekommen waren. Sie standen wieder hinter dem Schloss Philippsruhe. Die gemalte Tür war verschwunden und als sie auf die Uhr schauten, sahen sie, dass nicht einmal eine Sekunde vergangen war, seit sie im Zauberland waren. Marie war nach dem Erlebnis so müde, dass sie sich gleich hingelegt hat. Peter kuschelte sich auch unter die Decke beide schliefen ein. Marie freute sich schon auf neue Abenteuer mit Peter und war ganz neugierig, was sie hinter den anderen Eingängen erwarten würde, wenn es wieder dunkel wird in Hanau.